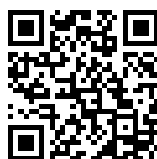

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<http://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

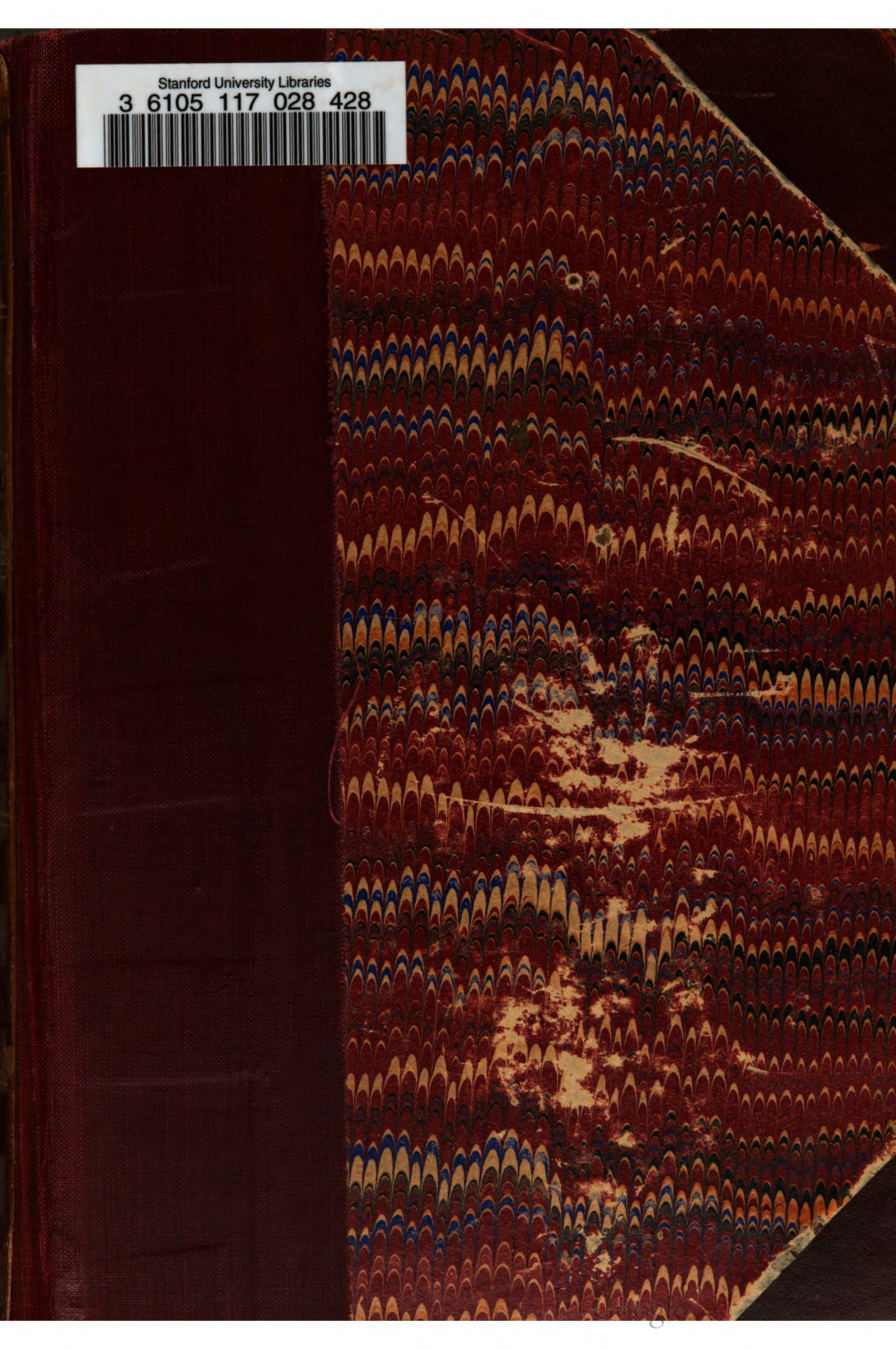
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

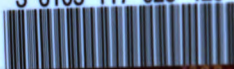
Stanford University Libraries

3 6105 117 028 428



Stanford University Libraries

3 6105 117 028 428

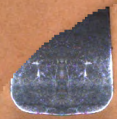


Stanford University Libraries

3 6105 117 028 428



329.04
G618



20084.

DER SPÄTANGELSÄCHSISCHE
SERMO IN FESTIS SANCTAE MARIAE VIRGINIS

MIT RÜCKSICHT AUF DAS ALTENGLISCHE

SPRACHLICH DARGESTELLT.

INAUGURAL - DISSERTATION

DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT JENA

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VORGELEGT VON

HIRAM ALBERT VANCE

NASHVILLE, TENN. U. ST.

DARMSTADT.

G. OTTO'S HOF-BUCHDRUCKEREI.

1894.

HERRN

DR. W. J. P. KINGSLEY

IN HERZLICHER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.

INHALTSANGABE.

	Seite.
EINLEITUNG	7
TEXT	9
§ 1. CHRONOLOGISCHES	15
§ 2. LAUTLICHES UND ORTHOGRAPHISCHES	17
§ 3. DIE UNBETONTEN SILBEN UND WORTE	24
§ 4. DEKLINATION	28
§ 5. KONJUGATION	30
§ 6. SCHLUSSBETRACHTUNG	31
REGISTER	32

EINLEITUNG.

Die folgende abhandlung versucht eine darstellung der sprachlichen eigenart eines spät angl. denkmals von geringem umfang. Der text ist eine predigt aus der mitte des 12. jahrhunderts, welche unseres wissens bisher nur in Kluge's Angls. Lesebuch S. 71 ff. gedruckt worden ist. Man wird aus den folgenden blättern ersehen, dass der text wohl eine sprachliche erörterung im rahmen einer dissertation verdient. Er bietet jeder sprachlichen kategorie überraschendes material für beobachtung und kann als einer der wertvolleren kleincn texte des 12. jahrhunderts bezeichnet werden.

Die folgende sprachliche untersuchung geht nicht sowohl darauf aus, alle belege für jeden laut zu notiren und zu zählen; sie will vielmehr durch vermeidung von überflüssigen angaben und durch hervorkehrung der charakteristischen züge den wandel der sprache im 12. jahrhundert veranschaulichen.

Ich gebe den folgenden untersuchungen auf den nächsten seiten den text bei. Kluges text modernisirt die interpunction nicht, erleichtert auch durch quantitätsbezeichnungen das textverständniss nicht und gibt im allgemeinen nur den handschriftlichen text (Vespas. D 14 fol. 151^b) wieder. Für die korrektheit der handschriftlichen überlieferung, die auch unserm folgenden text zu grunde liegt, bürgen kollationen, die ich der güte und freundlichkeit des herrn Walter de Gray-Birch, London und Dr. H. W. Hulme, Freiburg i. Br. verdanke und die gleichzeitig auch beweisen, dass ein abdruck an dieser

stelle notwendig ist. Ich glaube, dass die verquickung von handschriftlicher treue und modernisirung das verständniss des textes erleichtert.

Schliesslich ist es mir eine angenehme pflicht, herrn Prof. Dr. F. Kluge, jetzt in Freiburg i. Br., für anregung und belehrung zu danken, die der arbeit förderlich gewesen sind.

SERMO IN FESTIS SANCTAE MARIAE VIRGINIS.

Sé godspellére Lúcas sæigð on þyssen godspelle, þæt sé hælend côm into sumen cæstele, and sum wíf hine underféng into hire-húse. Þære wæs tó name Martha. Séo hæfde áne suster, þe wæs genæmd Mária. Séo wæs sittende æt tíres drihtenes fóten and hlyste his worden. Ac Martha beswanc and bestuddede þá líchamlíce be- 5 hēfdēn. Séo stód and cwæð tó þán hælende: “Lá drihten, nis þe ná gemynde, þæt mīn suster lætt mé ánen þénigen? Sæge hire, þæt heo mé fylste”. Sé hælend hire andswerede and cwæð: “Martha! Martha! þú eart bisig and gedréfd on feale pingan, ac ánlýpig þing is behéfe. Mária hæfd gecoren þæt betste dæl, þæt hire næfre 10 nebyð wíðtogan”.

Sume ungelærede mænn wundriged, hwæt þiss godspell belimpe tó þære éadigen Márien Crístes móder, and hwí man æt hire þénunge geráde þiss godspell. Ac ús þincð, þæt hit rihtlíce tó hire gebyred, beoþánþe úre lárðeawas ús dód tó understandene. 15

Ðæs cæstel, þære úre drihten in côm, betácned rihtlíce þæt synderlíce unwæmme mæden Mária Crístes móder; for cæstel is geclypod sum hēh stēpel, þe byð mid wealle betrymed, swá þæt æigðer óðre bewered wíð unwinen gewinne. Dyssen cæstele is rihtlíce wíðmeten þæt synderlíce mæden Márie Crístes móder; for heo wæs 20 fæstlíce betrymed mid mæigne unwæmmes mægedhādes on líchame and on gedanca swáswá mid strangen cæstelwealle, swá þæt hire næfre nemihte genélācen nán líchamlíc gálnysse né forðen tó hire gedanca nán ungelæfed hāmede. And forþánþe mægedhād stranglíce mæg wíðstanden þære gálnysse, þæt hit nebyð þurh þæt oferswiden 25 — módnysse gelómen gewind þá infare — forþán wæs éadmód-nysse stēpel on hire þe afersed ealle módnysse fram þán mægedhāde; and forþánþe éadmódnysse wíðstant módnysse, þæt heo nebyð þurh þæt oferswiden — gálnysse gelómen gewind þá infare — forþán wæs mægedhādes weall on hire, þe stranglíce 30 afersed ealle gálnysse fram éadmódnysse stēple. And swá is mægedhādes weall and éadmódnysse stēpel æigðer mid óðren ge-strangod, þæt on hire mægedhāde næfre nemihte gefæstnigen módnysse né on hire éadmódnysse nán besmitenysse. Ac æfre hire wæs on éadméde mægedhād and clāene éadmódnysse. Genyme wé 35

ús þæt godspell tó gewittnyse hire mægedhādes and hire éadmód-
 nyse. Ðáþa sé ængel hire cýdde, þæt héo cænnen scolde godes
 sune, héo andswerede and ácsode: "Hwú sceal þiss gewurden, for
 ic necann náht of weres gemáne?" Gyf ænige mædene, þe hæfde
 40 gemynt wære tó underfóne, wære gesæd, þæt héo scolde sune ge-
 beren, nepúhte hit hire sellíc, né héo áxigen nolde: "hwú sceal hit
 gewurden, þæt ic sune gebíde«. Ac éaþe þeos mihte áxigen: »hwú
 sceal þiss gewurden, þæt ic sune habbe«; for þéh héo Jósépe gehand-
 fæst wære, þéhhwedere hé hæfde ánrædlíce on hire gemynte, þæt
 45 héo náfre weres gemáennyse nolde cunnen. Emb hire éadmódnysse
 wé mugen éac secgen. Ðáþa sé ængel hire bróhte grétinge fram
 heofoneríce and gewiterede héo, hwú héo wæs þán hælende tó
 móder gecoren and þéhhwedere gehealdene mægedhāde and geblét-
 sod ofer ealle wífen, héo andswerede mid éadmódnysse: "Ic eam
 50 drihtenes þénen". On óðre stówe héo cwæð: "Drihten, beseh tó
 míne éadmódnysse and þurh þæt mé sculen ealle mægden éadige
 tellen". Éale, hwú héh mæden godes móder! hwæt mihte béon
 hére! Éala, hwú éadmóde móder godes þínen! hwú mihte héo éad-
 módlucor andswerigen! Sume næmmeð þone cæstel Magdalum, þe
 55 Mária wæs of magdalénisc geclypod, and þæt becumð wel tó þyssere
 trahntunge; for Magdalu is stépel geclypod and betácned éadmódnysse.
 Hére hé nis beo name gecýðed; ac is gesæd sum cæstel — and þæt nis ná
 on ídel gedón: for sum cæstel — þæt is sunderlíc cæstel — þæt wæs þæt
 mæden Mária. For þéh manege óðre habben mægedhādes weall and
 60 éadmódnysse stépel, swá þæt héo mædene béon and éac éadmóde,
 þéhhwedere nemugen héo gehealdene mægedhāde móðres béon né
 bearn geberen, swá þeos synderlíce dyde; and forþán héo is rihtlíce
 geclypod sum cæstel — þæt is synderlíc cæstel — for héo wæs synder-
 líce móder and mæden, swá nán óðer nemihte né náfre má nemæig.
 65 And þéh hit eall gelumpe, þæt áenig hæfde þá gedincde, þæt héo mihte
 mæden béon and éac cildes móder, þéhhwedere nefullcumð náfre
 nán tó þære mærde, þæt héo þone ílca sune gebere odde ægne his
 gelíca. Forþán rihtlíce héo is synderlíce sé ílca cæstel, þær úre drihten
 in cóm. Ðæt geat, þær hé inn cóm, þæt is hire geléafe; for þurh
 70 þæt, þæt héo þæs ængles worden geléfde, hit weard fullfremod on
 hire þæt, þæt sé ængel hire séde. Né for þæs hælendes infare næs sé
 cæstel hire mægedhādes né hire éadmódnysse gewæmmed; for hé

is hælend and ná áwerdend. Þá áwerde þing hé gehæld, and þá gehále hé gefæstned on strende; his weorc synden, swáswá his name sweigð. 75

Sum wíf hine underféng on hire hús, þære wæs Martha tó name; séo hæfde áne suster, þe wæs geclypod Mária. Ðás twá gesustre — beoþánþe úre lárdeawes ús cýðeð — betácniðeð þá twá líf, þe man lætt on rihtwísnyse: Martha þæt geswyncfulle líf, þe wé one drohtniðeð — Mária þæt éce líf [þe wé tó willnið . .]. Martha swanc 80 and becarcade tó gefordigene þán hælende and his þeowen þá líchamlíce behéðen. Mária fæstlíce wunede abúten þán hælende and hlyste his worden. Séo studdede emb þá úterlíce þing; þeos óðer þá inweardlíce þing gemyndelíce bescéawode. Swáswá úre hláfdige is synderlíce þæs hælendes móder, swá byð éac synderlíce on hire 85 gehealdene þá weorc þære twégre lífen, þe þás twá gesustre betácniðeð. On nánre óðre næs Marthe studdinge on nánen tíme swá fullíce geforded tóward gode and tóward his leomen swá on úres drihtenes móder. Né Márien bescéawunge né hire hlystinge tó godes worden næs næfre on nánre óðre swá fullíce geforded swá 90 on úre drihtenes móder.

Uten nú getrehtnigen Marthen weorc and syððen Márien scéawunge, and swá þæt wé hit þæs þe openlucor mugen understanden, trahtnigen wé, hwæt óðre hálgen wyrceð on Marthen wísen and hwæt þeos; and hwæt óðre hálgen behealdeð and 95 hércniðeð on Márie wísen and hwæt þeos. Óðre underfóð sumne cume léoflíce for þæs hælendes lufe; ac þeos nánne óðerne cume búte þone hælend sylf, ná synderlíce on óðren herbyrge búte on hire ágene innode. Óðre bescrýðeð sumne hnacodne mid áteorigendlícen réafe; ac þeos gelíchamede godes ungesewenlíce sune mid 100 cláenen and unbesmitenen líchame, þe næfre on écnysse neséared né neforroteð, ac on unwæmme þurhwunede. Óðre fédeð sumne hungriðne óððe þurstigne mid úterlícen mete óððe drance; ac þeos ná feorlucor búte of hire ágene bréostes meolca fédde and fóstrode þone, þe is god and mann, þáþa hé wæs on mænniscen gecynde 105 hungrið and þurstig.

And swáswá wé hit mugen scortlíce belúcan, ealla þá six mildheortnyse weorcas, þe god geopenede on dómes dæige, lóchwænne hé cwedeð: “eall þæt, þæt gé dyden ánen mínre læsten,

- 110 þæt gé dyden mé sylfen" — ealla þá ilca héo dyde synderlice
and furðerlucor þone áenig óðer, ná on áenigen óðren lýtlen, ac
on þán sylfen godes sunen. Swáswá léofne gyst héo hine húsedo
and innlice herebyregode. Ðonne hé hnacod wæs, héo hine be-
wreáh mid líchame and mid réafe. Ðonne hé wæs hungrig and
115 þurstig, héo hine éstlice gefylde mid hire meolca. On his cildlice
untérynisse héo hine baðede and beðede and smerede and bær and
fréfrede and swaðede and roccode, swá þæt man mæg rihtlice beo
hire secgen: "Martha wæs bisig and cearig emb þá þénunge". Ðáþa
hé wæs genumen and on róde gefestned, swáswá on cwarterne gedón,
120 þær héo cóm, swáswá hit áwriten is: "Big þæs hælendes róde stód
Mária his móder." Onmang þyssen þingen héo wæs bisig and ge-
dréfd. Gedréfd héo wæs, þáþa héo fléah intó Égypte for Héróde
kinge, þe hire cild wolde fordón. Gedréfd héo wæs, þáþa héo
understód, þæt þæt iudéisce folc widsette hire sune tó deáðe. Æt
125 þán ænde héo wæs inlice gedréfod and, swáswá Symeon hire hwílen
ær gewítegode, his slege þurhéode hire sáwle, þáþa héo geseh hire
swylcne sune nymen, binden and swingan and bespáten his anséne,
cynhelmigen hine mid þornen, éarplættigen and on róde fæstnigen,
sweltan and bebyrigen. Beo hire man mæg rihtlice secgen: "Martha!
130 Martha! þú eart bisig and gedréfed on feala þingan".

- Netwéonige náne mæn, þæt séo gedréfde móder nolde béon gescild
wid þære gedréfednysse, and þæt hire sune — gyf him gewill wære —
hire gehulpe mid þære godcunden strængde, þe héo on him wyste,
þe betácneð Mária Magdaléne. Ðæt betácneð, þæt Martha bemánde tó
135 þán hælende, þæt héo næfde fultum of hire suster tó þán líchamlice
geswynce. Ðiss is Marthe dæl. Ac hwá mæg swá wurdlice, swá
hit gebyrede, gereccen, hwú herigendlice is on þære éadigen Crístes
móder Máriaen dæl, þæt, þæt sé hælend herede! Syððen hit is,
swáswá wé sáden, and betere, þone wé sáden, on þæs hælendes
140 móder Marthan geswyncfulle wíca, þe sé hælend náht neherode, ac
þéhhwedere hé hit ná netælde. Hwylc wæs on hire þæt dæl, þe
Mária gecéas, þe úre drihten herede and cwæð, þæt hit sélest wære
and héo éac éadig, for hit næfre hire newurde benumen? Éala, hwú
mycel swótnysse wæs mid þære éadige cwén, þáþa sé hálge gást on
145 hire becóm and þæs hécsten mihte héo bescadewode, swá þæt héo
of þán ilcan hálgen gáste weard bearn-éacniade! Hwæt wanode hire

of godes wisedóme, þá þa inne hire lútede call godes wisedóm, and god sylf on hire innode timbrede him sylfen mænnisc líchame! Sé apostel Paulus cwæð: “On Críste synd beclýsede godes mihten and his wisedóm and ealle þá hordwittes and wisedómes — and Críst on Márien; and swá is godes mihte and his wisedóm and ealle þá hordwittes and wisedómes on Márien.” 150

Ðeos sæt wel þán hælende æt fóten and æt héafde, hlystinde his worden. Héo understód ealle þá word þære ænglen and þære herdan und þære tungelwitegan and éac forðen þæs sylfen hælendes and héold gemyndlice on hire heorte. Næfre ær né æfter nán óder swá forðlice negesmæhte, hwú swóte is úre drihten. Héo wæs wel beo þæs witegan cwide þurhðrænct mid þære welle godes huse, and of þán stréamen his ésten hire wæs wel gescænct. Þæt næs nán wunder; for innen hire wæs sé rihte spryng þære lífes welle, þær of flówd eall séo fullfremednysse þære twégre lífen, þe wé embe specað. Emb feala þing héo wæs swáswá Martha bisig and cearig. Ánlýpig þing hire wæs éste and gemynde swáswá Márian; for án þing is behéflíc. Þá feala þing hire byð widtogene, þæt án hire is belæfd; forþán wé secged, þæt héo synderlice fullfordede Marthen geswyncfulle wíca, and synderlice héo gehealt þæt séleste Márien dæl. Ac hire is Marthe dæl benumen; for héo nis ná læng bisig tó fóstrigen hire sune swáswá cilde. 160

Nú him þéniged ænglena werod swáswá hláforde, nú necarcað héo tó befléon Héródes éhtnysse intó Égypte mid hire cilde; for hé is gestogan intó heofone, and Héródes is beflogen his ansýne intó helle þéostre. Nú nis héo námáre gedréfd for þære Judéan éhtnysse tóweard hire sune; for ealle þing him synd underdéodde. Nesculen námáre þá Judées hire sune swigan né cwellen; for hé is árisen of déaðe and neswelt næfre má heonenford; næfd sé déad nænne styde on him. Duss hire is Marthen geswincfulle líf eall ætbroigden and tó hire freome hire is Márie dæl belæfd, þæt hire næfre nebyð benumen; for héo is upáhafen ofer ænglene werod, and eall hire wille hire is geforðed on gódnysse; for héo gesiht hire sune eall, ealswá hé is, neb wið nebb, and wuned on écere blisse mid him. Ðiss is þæt séleste dæl, þæt hit næfre nebyð widtogen. 175

Þæs dæles ús geunne god þurh hire þingunge, þæt wé béon dælnymende þurh his mildheortnysse. 180

§ 1.

CHRONOLOGIE.

(FREMDSPRACHLICHES UND SYNTAKTISCHES.)

Für die datierung unseres textes lassen sich ein paar bedeutsame anhaltspunkte aufführen, die allerdings nicht auf eine feste jahreszahl hindeuten. Bei prosaischen denkmälern fallen ja die reimkriterien, auch die kriterien des rhythmus fort und so bleiben zunächst nur lexikalische kriterien übrig.

1) In erster linie die frage, ob französische lehnmaterialien die predigt durchziehen. Und da fällt die abwesenheit solcher seltsam auf. Allerdings findet sich doch ein moment, für das wir die zeit nach der normannischen invasion verantwortlich machen müssen. Das wort *castel*, das nach Napier in der Academy 1894 I, 62 schon am ende des 10. jahrhunderts als 'dorf' belegbar ist, begegnet auch in z. 2 unseres textes als 'dorf'; aber z. 17–19 wird das wort folgendermassen definiert: *castel is geclypod sum hēh stēpel, þe byð mid wealle betrymed, swā þæt dægder ðdre bewered wīð unwīnen ge-winne*. Diese bedeutung 'schloss' nun ist nach Napier a. a. o. erst mit der invasion zu belegen, sie ist deutlich französischen ursprungs, was man an dem auftreten des wortes in der Sachsenchronik bestätigt sieht.

2) Reichhaltiger sind die nordischen lehnmaterialien als der eben behandelte französische einfluss; im allgemeinen ist darüber auf Brate in Paul und Braunes beiträgen X, s. 1 ff. und auf Pauls Grundriss I, 785 zu verweisen.

herbyrge 'herberge' z. 98 ist nach Brate in Paul und Braunes beiträgen X, 45 mit Orms *herberre:ge* das neutrum dän. *karberge* isländ. *herbergi*. Unser beleg mit dem zugehörigen verb *herbyrgigan* z. 113 ist wol das früheste zeugniss für das wort auf dem boden Englands. Das fehlen von gut angelsächsischen belegen für das wort

in unsern wörterbüchern (auch in Skeats Etymolog. Dict.) bestärkt uns in dieser Vermutung. Die Schreibung *-byrge -byrgigen* beruht auf Volksetymologie und auch das überschüssige mittlere *e* in *here-byrgigen* zeigt, dass das engl. *here* 'heer' eingewirkt hat.

handfesten 'verloben' z. 43—44 stimmt zu Orrms *handfest* und geht nach Brate PBBetr. X, 45 auf anord. *handfesta* zurück, das die gleiche Bedeutung hat. Ältere Belege vor 1000 sind nicht vorhanden.

witren 'benachrichtigen, offenbaren' z. 47 hat Kluge im Glossar zu seinem Angls.-Leseb. auf an *vitra* 'to manifest, to lay open, to reveal' zurückgeführt (vgl. auch Pauls Grundriss I, 787); gut angl. Belege fehlen wiederum.

roccigen 'wiegen, schaukeln' z. 117 könnte ein dem deutschen *rücken* verwandtes unbezeugtes angl. *roccian* sein, aber gut angl. ist es nicht nachgewiesen, weshalb der Verdacht nord. Entlehnung (Kluges Glossar) vielleicht berechtigt ist. Skeat deutet mittellengl. *roccien* aus dän. *rokke*.

studdien 'stützen' z. 5 und *studdinge* 'mühe, arbeit' z. 87 gehören zu mittellengl. *studien*, das nach Stratmann und Bradley auf anord. *styðja* 'helfen' zurückgeht.

unwine 'feind' z. 19 hält Prof. Kluge neuerdings für das anord. *úvinr*, weil gut angl. Belege fehlen und man das Wort sonst in der angl. Poesie gewiss erwarten dürfte.

Zu diesen nord. Entlehnungen lässt sich noch hervorheben, dass unser Text für die nord. Lehnwörter *callen* und *taken* immer noch *clypigen* und *nimen* und für nord. *þó* (= *þoh þough*) immer *þéh* gebraucht, und für *sister* gilt noch *suster*.

3) Das anord. Lehnmaterial im Verein mit jenem französischen Sprachfaktor unserer Predigt beweisen den späten Ursprung unseres Textes. Und wir konstatieren, dass einige jüngere seit Orrm und Lazamon häufig auftretenden Worte zum ersten Mal in unserer Predigt belegt sind, wodurch die sprachliche Wichtigkeit derselben erwiesen ist. Dazu lässt sich ein hervorstechender syntaktischer Zug anführen, der deutlich mittellengl. Prägung hat: die zahlreichen Belege für *for* 'denn', das dem Angls. noch ganz fremd ist. Unser Text zeigt diese Neuerung an Stelle von angl. *fordande* 'weil' als völlig Durchdrungen. Wir konstatieren 19 Belege:

for castel is geclypod sum heh stēpel z. 17.

for heo was fastlice betrymed z. 20.

for ic ne cann naht of weres gemāne z. 38—39.

for he hæfde anrædlice on hire gemynte z. 43.

for Magdalus is stēpel geclypod z. 56.

for sum castel was pæt mæden Maria z. 58.

for heo nemugen gehealdene mægedhade mōdres bēon z. 59—61.

for heo wæs synderlice móder and máden z. 63/64.
for hit wearð fullfremod on hire z. 69/70.
for hé is hælend and ná áwerdend z. 72/73.
for hit náfre hire newurde benumen z. 143.
for innen hire wæs sé rihte spryng z. 160.
for án þing is behéflíc z. 164.
for heo nis ná læng bisig tó fôstrigen hire sune z. 167.
for heo is gestogen into heofone z. 170.
for ealle þing him synd underþéodde z. 173.
for hé is árisen of deaðe z. 174.
for heo is úpáhafen ofer ænglene werod z. 178.
for heo gesihð hire sune z. 179.

Zu diesen 19 belegen merke ich den nachweis Earles in der anmerkung zur Sachsenchronik s. 368 an, dass diese plötzlich, aber dann häufig vom jahre 1132 an im Laud-Manuskript unser *for* 'denn' gebraucht.

§ 2.

LAUTLICHES UND ORTHOGRAPHISCHES.

QUANTITÄTSZEICHEN.

Obwohl die behandlung der orthographie von der lautlehre eigentlich nicht zu trennen ist, hebe ich schon hier einige wichtigeren tatsachen hervor.

Längenzeichen für vocale wie acute oder circumflexe fehlen, auch andere von den im Grundriss I, 868 aufgeführten andeutungen der länge; auch doppelschreibung von vokalen, die damit als lang charakterisirt werden sollen, kommen nicht vor. Um so grössere aufmerksamkeit verdient eine andere orthographische erscheinung, wenn Prof. Kluge recht hat darin die ersten ansätze einer im Orrmulum konsequent durchgeführten orthographischen regel zu erkennen. Derselbe ist der ansicht, dass die in verschiedenen texten des 11. und 12. jahrhunderts so häufig auftretenden geminaten nach kurzen silben die vorläufer und ersten regungen jenes Orrmschen princips sind, wonach *þatt all mann* geschrieben wird; bekanntlich ist im Orrmulum jeder vokal kurz, wenn geminata folgt, und die geminata deutet stets die kürze des vocals an. Es verlohnt sich hier einmal im anschluss an jene anregung von prof. Kluge das gesamte belegmaterial für die geminaten aus den fünf seiten unseres textes zusammen-

zustellen, und die richtigkeit der vorgeschlagenen erklärungs dürfte in die augen springen; es handelt sich hier — in abweichung von Orrms princip — nur um den wortauslaut oder den silbenauslaut.

eall 65. 109. 176. 178. 179. — *þiss* 12. 38. 43. 136. 180. — *weall* 30. 32. 59. — *godspell* 12. 14. 36. — *inn* 69. — *innlice* 113. — *mann - mann* 12. 105. — einzelbelege noch für *cann* 39. — *gewill* 80. 132. — *duss* 176. — *nebb* 180. — *cwedd* 109. — *lëtt* 'lässt' 7. — *lëtt* 'führt' 79. — Zu diesen belegen für den wortauslaut treten noch belege für den silbenauslaut im wortinnern wie *gewitnysse* 36. — *aferrsen* 31. — *fullcumen* 66; *fullfordigen* 165; *fullfremigen* 70; *fullfremednyse* 161. — Somit fällt die zahl der belege für *eall þiss* und *full* besonders auf; für *þiss* jedenfalls wird kein gut angl. text von gleich grossem umfang auch nur annähernd so viel belege bieten.

Sind nun diese beobachtungen richtig, so darf man wol den schluss wagen, dass *lëtt* z. 7, 79 schon zu *lëtt* verkürzt worden ist und man erhielte damit wol auch die berechtigung, *fëdde* schon als *fëdde* aufzufassen. Natürlich dürfen wir keine schlüsse wagen bei so bescheidenem beweismaterial. Und so hat sich unser text mit seiner quantitätsbestimmung an die allgemein üblichen anschauungen für das gute angl. angeschlossen. Sollte die schreibung *godspell* in unserem text *gódspell* sein? Man kennt Orrms etymologie des wortes, die ja möglicherweise auf einer lokalen aussprache *gódspell* beruht?

Bezüglich der quantitätsbestimmungen folge noch die bemerkung, dass meine längenzeichen nach angl. etymologischen verhältnissen angesetzt sind; aus unserm text ergeben sich keine beweiskriterien für die thatsächlichen quantitätsverhältnisse, wie sie im 12. jahrhundert waren. Bezüglich der eigennamen fehlen speciell alle kriterien; unser ansatz von *á* für *Marie* beruht auf Orrms orthographie, ebenso *é* in *Jósep*; im übrigen verzichte ich auf spezielle begründung, die nur derjenige geben kann, der die biblischen eigennamen auf engl. boden untersucht.

VOKALISMUS DER TONSILBEN.

Germ. got. *a* bleibt nach massgabe des angl. bewahrt in *hnacod* 'nackt', *habben* 'haben', *infare* 'einfahrt'. — Und auch die tonerhöhung von germ. *ā* zu *æ* gilt für unsern text nach angl. regel, während das mittlengl. *ā* seit 1200 durchgeföhrt; vgl. *castel was hwæt fæstlice bær sæt* usw. Vereinzelt findet sich die schreibung

mit *e* in *festnigen* 119 neben *fæstnigen* 33. 128 (aber *gehandfæst* 43 für *gehandfestet*); *cwedd* 109 'sagt' ist präsens, während immer *cw'* als abkürzung für das präteritum in der handschrift steht. Konsequent wird *hwedere* 48. 61. 66. 141 geschrieben. Während in diesem letzten falle (angls. *hwædere* — engl. *whether*) annahme eines lautlichen überanges von *æ* in *e* wol denkbar ist, wird in *festnigen* wol nur eine orthographische variante zu suchen sein, die keinen lautlichen wert hat. — Die angls. brechung *ea* gilt nach angls. weise für *eall weall eart weard tóweard* usw. usw.; erwähnenswert ist speciell *feale* 5 aus angls. *fealo*, das übrigens immer adjektivisch aber unflektirt auftritt. Vereinzelt *cwarterne* 119 für *cweartern*. In der schreibung *seal carig* 163 erkennen wir die tradition der früheren zeiten, wo *e* als palatalzeichen diente; in *bescadewode* 145 felt es jedoch. — Palataleinfluss zeigt sich in *gesch* 125 aus *geseah*, *getrehtnigen* 92 neben *trahtnigen* 94. — Vor nasalen herrscht durchaus *ā* nicht *ō*; z. b. *name manege strang* — *strangigen can(n) man(n) gedance beswanc* usw. usw.; wir konstatiren als ausnahmen das allerwärts vorherrschende *on* und noch *pone* 'den' und *ponne* 'denn, als', die alle drei nur mit *o*-vokal in unserm text auftreten.

Angls. *ē* erscheint durchweg als *ē* z. b. in *segen herigen betere swelten godspell slege* usw. usw. Vor nasalen stellt sich eine neue schreibung als *æ* ein; neben *strencde* 74 *strængde* 133; immer *ængel* 37. 46. 70. 71. 178; *ænde* 125; *cænnen* 36; *dræncen* 158; *læng* 168; *mænn* 12. 46 — *mænnisc* 105. 148; *næmmen* 4. 54; *scæncen* 160; *gewænned* 72 — *unwæmme* 17. 21. 102. Unsicher bin ich, ob dahin *gesmæhte* 157 gehört. Einmal begegnet *wære* 'mann' = angls. *wer*. Die belege von *æ* vor nasal, mehr als 20 an der zahl, bestätigen die annahme, dass *ē* im 12. jahrhundert offene klangfarbe angenommen hat, wenigstens vor gedecktem nasal. Doch findet sich die alte schreibung noch in *fremigen*, wo einfacher resp. ungedeckter nasal steht. — Haben wir es hier mit einer lauterscheinung zu thun, die nach dem mittellengl. hinneigt, so gilt dasselbe von der behandlung der brechung *eo*; wir treffen noch *weorc* 47. 76. 92. 108, *heorte* — *mildheortnyse* 108. 183; wenn nun aber die angls. praeposition *be* an 6 stellen *beo* 15. 57. 78. 117. 129. 158 heisst, so ist diese schreibung als beweis anzusehen, dass *eo* nicht mehr bestanden hat; der schreiber wollte archaisiren, aber irrte; und den thatsächlichen lautbestand zeigen noch *afersigen* 27. 31 aus angls. *āfeorstan*, *beseh* 50 für *beseoh*; *freome* 117 = angls. *fremu* zeigt auch, dass die zeit des angls. *eo* vorüber war, und nach Kluges leseb. 73, 95

bessert der schreiber *feorlucor* in der handschrift in *ferlicor*. Wir konstatiren somit, dass die brechung *eo* wohl verschwunden war, als unser text aufgezeichnet wurde. *lárdeawes* 15. 78 dürfte für *eo* ver-
schrieben sein, vgl. *feowes* 81 'diener'.

Angls. *i* gibt zu lautlichen bemerkungen keinen anlass; vgl. *hine unrwine cwíde belimpen* usw. häufig wird *y* nach angls. weise ge-
schrieben in *nymen* 35. 128. 183, *geswync* 79. 136. 140. 166, *synd(en)*
173, *hwylc* 141, *sydden* 92, 138 usw.; lautliche differenz zwischen
i und *ȳ* ist unmöglich. *cild*, *milde*, *binden* haben etymologisch kurzes
i, aber fürs 11. und 12. jahrhundert ist gewiss bereits *i* sicher. So
wenig sich dies aus unserem text beweisen lässt, so wenig ist daraus
auch eine eventuelle kürzung von *i* zu erweisen.

Den angls. gesetzen entspricht *ō* in *ofer gecoren widtogen*; da-
zu kommen *ō* aus *ā* in *on fone fonne*. Auch *ū* zeigt den angls. um-
fang: *full*, *fultum*, *purh* usw.; beachtenswert sind *sune cunnen wu-*
nigen hungrig sum wunder genumen usw., wo später gern *ō* geschrie-
ben wird; unser text hat noch keinen beleg für *o* in solchen fällen.

Schwieriger ist angls. *y* zu behandeln. Sofern es *i*-umlaut von
u ist, finden wir vorwiegend *y* beibehalten: *fyllen*, *hlysten* — *hlystinge*
cyne — *gecynde mycel betrymed* usw. *i* gilt in *king* 123 aus *cyning*;
drihten 16. aus *dryhten*, *fincd* 14 aus *fyncd*, *bisig* 9 aus *bysig*. — So-
fern angls. *y* *i*-umlaut zu *ēa* ist, erscheint *e* in *awerden* 73 = angls.
āweyrdan; archaisirende schreibung ist *gyst* 112 'gast', man sollte *gest*
erwarten. — Sofern *y* angls. für *i* geschrieben wird, treffen wir auch
vielfach *y* z. b. *syn(d)*en 74. 173 = angls. *sind* — *sindon*; *siddan*
92, 138; *clypigen* 18. 56. 77; immer *byd* — nie *bid*. — Neben
synderlic(e) 17. 20. 62. 63. 68. 98. 110. 166 steht einmal *sunderlic*
58, wol unter dem einfluss von *asundren* = angls. *onsundran* um-
gestaltet. — Einen neuen lautwandel bekunden einige fälle mit *y*
nach *w*: *wurden* 38. 43 deutet auf *wyrdan* statt *weordan*, *wurdlice*
136 für *wyrdlice* zu *wyrde* 'würdig'. *wyrceð* 94 (statt *wurced*) dürfte
archaisirende schreibung sein. Hierher gehört wohl auch *suster* 7.
77. 135 — *gesustre* 78. 86, die auf *swyster* 'schwester' deuten.

Von den angls. längen bleiben die meisten ohne qualitative
änderungen. Selbstverständlich gilt dies von *i* und *ū*; über den
umfang sekundärer dehnung vor *ld nd* resp. über die aufhebung der
dehnungen vor nicht dehnenden consonantengruppen, lässt sich bei
i und *ū* so wenig aus unserm denkmal ermitteln wie bei *eo* — *ea* usw.,
wie denn für quantitative veränderungen unser text keine kriterien
(ausser oben s. 18) an die hand gibt. — Beispiele für *i* sind *ttmc*,

wif, gelic; dazu *cild binden* mit sekundärer dehnung, wo wir im text oben die unetymologische länge nicht angesetzt haben. -- Für *ú* ist zu beachten, dass die schreibung *ou* gänzlich fehlt; belege *hús úre abúten nú*. — Das angl. *á* zeigt sich ohne einschränkung und durchaus ohne die mittellengl. nebenform *ô*: *gehal gálnysse lárdeaw had máre an sawle hálge*; eventuelle kürzung lässt sich aus unserm text nicht erkennen (*hálge tácned* für *hálge tácned*). Hervorzuheben wäre ständiges *á* nach *w* in *hwi* und *swá*. — Auch angl. *ô* gibt keinen anlass abweichungen vom angl. oder mittellengl. zu konstatiren: *róde fôten môdig dóm môder ôder brôhte fôn gedôn côm* usw.

Festes angl. *é* erscheint noch im mittellengl. als *é*, und unser text kann somit auch nichts anderes bieten als *é*: *hére* 'hier', *éce* 'ewig', *fêden* ae. *fêdan* 'füttern', *frêfrigen* 'trösten', *drêfen* 'betrüben' usw. usw. Über *þénigen þénunge* s. 22. *swôte* 157 für *swelte* ist bekanntlich eigtl. nur adverbialform.

Das angl. *æ* ist wol immer unfest in seiner späteren entwicklung, insofern es bald durch offenes, bald durch geschlossenes *é* wiedergegeben wird. In unserem text herrscht die schreibung *æ* vor: *ær æfre* — *næfre dæl hælend hlæfdige bemænen bispæten nænne mærcd ræden*; über *mæden sæde* für *mægen sæge* s. unten s. 22.

Angls. *y* zeigt mehrfache behandlung. Als *i*-umlaut von *ea* wird es in unserm text durch *é* vertreten in *stêpel* 'thurm', *gelêfen* 'glauben'; in *hérre* — *héxte* aus *hýhra* — *hýhsta* 'höher — höchst' dürfte *ë* wegen der doppelkonsonanz anzunehmen sein, ebenso in *hêrcnigen* 96 aus *hýrcntan*. *gelêfed* 24 sollte *áltefed* 'erlaubt sein'. — *y* als *i*-umlaut von *ú* erscheint in *cyden* 37. 57 und in *bescryden* 99. -- Auffällig sind *ansêne* und *ánlýpig* 9. 163, deren *é* — *y* nicht mit sicherheit zu beurteilen sind.

Die angl. diphthonge *ea* — *eo* halten sich in unserm text; vgl. *eadig eade eale eac getæfe deað réaf* usw. — *séo þeos bréost léof eode* usw. Für *eac* 46. 66. 85. 143 findet sich kein *ec*; nur für *heah* *þeah* gilt *héh* 18. 52 und *þéh* 43. 44. 59. 61. 65. 66. 141, aber daneben sind *fléh* 122 und *beurleah* 114 geblieben; *genêlæcen* 23 ist angl. *genêahlæcan*. — Für *eo* finden wir einmal *é* in *hé* 44 für *heo* 'sie', das sehr häufig begegnet, so dass wir *hé* als schreibfehler auffassen dürfen. — Wir dürfen hier daran erinnern, dass zahlreiche anzeichen vorliegen, dass zur zeit, als unser text niedergeschrieben wurde, *eo* bereits durch *ë* verdrängt wurde, und nun ergibt sich, dass gleichzeitig *eo* und *ea* sowie auch *ëa* noch fortbestanden. Dass

für angl. *éom* 'bin' *cam* 49 steht, mag in der verkürzung von *éo* zu *io* und in verkehrter schreibung für *em* seinen grund haben.

Noch bedarf der einfluss von spirantischem *g* auf vorhergehende vokale der erwähnung. Ein palataler spirans vor ursprünglichem konsonant schwindet mit ersatzdehnung; nie *sægde* 'sagte' — immer nur *sæde* — *gesæd* 40. 57. 71. 139; *mæden* (nie *mæden*) 17. 20. 39. 52. 59. 66; *pénigen* — *pénunge* — *pénen* 7. 13. 50 (*pínen* 53); folgte die konsonanz nicht ursprünglich auf *g*, so bleibt dies: *maigne* *mæden*. — Eine parallelerscheinung zeigt *g* als palatale spirans. Wir finden *sægd* 1, *maigne* 21, *mæig* 25, *dæigder* 32 — alles zweifellos hinweise auf die vokalisierung von palatalem *g*; in *ætbroigden* 176 hat sich das *i* unter dem einfluss des praesens *breigden* = *bregdan* entwickelt. Konsequent wird *mægedhād* und nicht *mæigedhād* geschrieben. Über die *ig*-schreibung vgl. weiter unten.

KONSONANTISMUS.

Bei den gutturalen fällt auf, dass gutturales *c* ausser in dem kanzlei-mässigen *king* 123 niemals als *k* erscheint; *makien* in Kluges lesebuch s. 72, 82 ist für *marien* verlesen. — In der verbindung *sc*, soweit sie palatal ist, überwiegt die darstellung als *sc* in *scolde* 40, *sculen* 51. 173 *scortlice* 107 *bescadewode* 145; in *sceall* 71. 43 erscheint *c* als palatalzeichen nach angl. tradition wie in *cearig* 163 = ne. *chary*. Beachtenswert ist angl. *āscian* mit gutturalem *sc*; es erscheint in *ācsode* 38 — *āxigen* 41. 42; die schreibung *cs* begegnet noch in *hēcste* 145 = angl. *hýhsta*. Wir sehen deutlich, dass *h* + *s* (angl. *ahstan* neben *āscian* *āxian*) bereits zu *k* + *s* geworden ist.

Dem zeichen *g* kommt in unserem texte mehrfacher lautwert zu, insofern wir darin palatal und guttural, spirans und verschlusslaut wieder finden. Bekanntlich treffen wir im 12. jahrhundert mehrfache ansätze diese lautwerte graphisch zum ausdruck zu bringen (Kluge in Pauls Grundriss I, 846); aber unser text zeigt keine spur davon. Allerdings liegt der verdacht nahe in *sægd* 1, *dæige* 108, *maigne* 21, *mæig* 25. 64, *aigder* 18. 32, *ætbroigden* 176, *swæigd* 75 die schreibung *ig* gleich sonstigem *g* als palatale spirans aufzufassen. Aber das ist nicht wahrscheinlich. *ig* ist vielmehr nach Kluge als schreibung für *i* aufzufassen, wie in *big* 120 'bei'; und die *ig*-adjektiva haben im 12. jahrhundert kaum noch im auslaut palatale spirans gehabt, auch wenn konsequent *ig* geschrieben wird: *hungrig* 102, *þurstig* 103, *lædig* 13.

143, *bisig* 9. 118. 121. 130. 163, *módig* 27. 33, *dénig* 65. 111, *cearig* 118. 163. *dnlypíg* 163 (wo gutturale aussprache gemeint ist wie in *hálge* 146, *gewitigode* 126, *tungelwitige* 155 wird *i* nicht gefunden). Hierher gehören noch die verba auf *-igen* 3. plur. *-iged* in folgenden belegen: *þénigen* 7, *þéniged* 169, *wundriged* 12, *gefæstnigen* 33. 128, *betúcniged* 78, *drohtniged* 80; *willniged* 80, *getrehtnigen* 92 — *trahtnigen* 94, *hércniged* 96, *áteorigendlic* 99, *cynhelmigen* 128, *earplattigen* 128, *herigendlice* 137, *fóstrigen* 168, *áxigen* 41. 42.

Die zahl der beispiele ist so gross, dass die annahme von archaismen ausgeschlossen ist; es handelt sich zweifellos um eine kontinuierliche schreibweise, die darin ihren grund hat, dass die verba eben auf *-ian* nicht auf *-ian* im angl. enden. Lautlich dürfen wir also *bi ladt dñi þénien gefæstnien* usw. für unser denkmal annehmen und daraus ergibt sich mindestens auch die wahrscheinlichkeit *mæig* als *mæt* usw. aufzufassen.

Über den verlust von *g* in *sægde* — *gesægd mægden þegnian*, die mit ersatzdehnung in unserer predigt konsequent als *sæde gesæd mæden þénian* erscheinen, war S. 22 die rede.

Als verschlusslaut begegnet *secgen* 46. 118. 129. 165 noch nach alter weise mit *cg* geschrieben (mittelengl. *seggen* aber angl. *secan*); aber weitere belege für den inlautenden verschlusslaut fehlen.

Ein internes kriterium fehlt, ob gutturales *g* in unserm text im wortanlaut spirans oder verschlusslaut war. — Über das praefix *ge-* vgl. weiter unten. — Die schreibung *w* für gutturale spirans *g* fehlt gänzlich in unserm text.

h gibt zu bemerkungen keinen anlass. Es wird immer artikuliert im anlaut z. b. *hæfed healden habben* usw. usw.; auch in *hé hit hire* sowie in *lichame* erscheint es stets. — Auch das alte *hw* zeigt keine spur von störung, es heisst stets *hwylc hwá hwi hwille* (über *hwá* s. unten s. 24). Die beispiele für *hl* sind *hláford hláfúge hlysten* — *hlystinge*; es findet sich keine ausnahme. Für altes *hn* im anlaut bietet unser text keinen beleg; aber anlautendes angl. *n* ist als *hn* geschrieben in *hnacod* 99. 113 für angl. *nacod*, und darin liegt wol ein beweis, dass anlautendes *hn* zur zeit der niederschrift unseres textes schon zu *n* vereinfacht war. — Über den wandel von *hs* in *cs* (*hécste* 145 aus *hýhsta*) ist oben s. 22 verhandelt. — Über *hérre* 'höher' s. unten.

Die dentale haben auf dem übergang vom angl. zum mittelengl. keine veränderungen erfahren, und so können wir uns kurz fassen über die dentale unseres textes. *th* erscheint nur erst in dem eigenamen *Martha*. In engl. worten wechselt *þ* und *d* in der weise, dass

das *þ* regelmässig im anlaut und *d* im in- und auslaut gilt. Die regel geht durch mit der einen ausnahme, dass im satzanfang lieber grosses *d* als grosses *þ* geschrieben wird. Ein lautunterschied ist mit diesen graphischen regeln nicht gemeint und so verlohnt es sich nicht das belegmaterial vorzuführen. — Über *cýdde* für *cýdde* s. unten.

Die dentale spirans *s* sowie die dentale *t* und *d*, auch die labiale *b* und *p* bieten nichts, das vom angl. und mittelengl. abweiche. Die labiale spirans *f* erscheint immer in der herrschenden angl. schreibung, und nie begegnet dafür *v* weder im anlaut noch im inlaut.

Auch *l* und *r*, *m* und *n* können mit der bemerkung erledigt werden, dass sie keinerlei neuerungen gegenüber dem angl. an den tag legen. Bezüglich des *w* gilt der angl. bestand, auch durchweg für *swá ealswá swáswá*; *suster* — *gesustre* hat *w* verloren und in *hwú* 38. 41. 42. 52. 53. 137 für *hú* wird es fälschlich geschrieben nach *hwá*.

Doch ist noch einiger jungen angleichungen zu gedenken, die dem angl. fremd sind. Das auffällige *herre* 53 'höher' ist aus **hēhra* entstanden wie im guten angl. *hēanne* aus *hēahne*. In unserm text erscheint *næmnen* 54 für angl. *nemnan*; *cýdde* 37 ist angl. *cýdde*. Aber *blētsigen* 48 bewahrt noch sein *t* wie auch *betste* 10, gegenüber mittelengl. *blessen beste*; wir treffen ohne angleichungen *anlǣpīg*. Auch *hæfde hlēfdige hēufde* zeigen keine angleichung.

§ 3.

DIE UNBETONTEN SILBEN UND WORTE.

a. VOKALISCHES.

Die bisherige betrachtung von vokalismus und konsonantismus unseres textes lehrt im allgemeinen, dass der bestand der gut angl. zeit noch bewahrt geblieben ist, lautlich wie graphisch. Wäre das aussehen der endungen den angl. regeln ebenso entsprechend, so würde man das alter des denkmals um ein jahrhundert zurückdatieren müssen. Unser text bestätigt, wie man sieht, die anschauung, dass der verfall der angl. endungen älter ist, als die wandlungen, welche der angl. vokalismus der tonsilben im 13. jahrhundert erfahren hat.

Natürlich bewahrt unser text die sämtlichen angl. endungs-*e* wie in *hine hire þone þonne stēpel mæden hæfde* usw. usw. Aber nun

treten dazu endungs-*e* für jeden beliebigen angl. endvokal. Endungs-*a* ist *e* geworden in *name cume*. Pluralisches *as* ist -*es* in *lárdeawes Judles hordwittes wisedomes*. Die verbalendung *ad* wird -*ed* in *secged tácned wuned fêded næmmed*. Infinitivisches -*an* ist -*en* in *secgen nymen binden bespæten cwellen* usw. usw.

Die endung -*um* erscheint als -*en* in *pyssen sumen strangen pingan foten worden* usw. So ist angl. *fealo* hier *feale*; ja auch angl. *ea lá* (interjection) erscheint als *éale*, was natürlich so als zusammengewachsen aufzufassen ist.

Dass jede zeile diese auslautsregeln bestätigt, enthebt uns der notwendigkeit alle belege dafür zu registriren. Aber um so wichtiger sind die ausnahmen, bei denen wir länger verweilen müssen. Bekanntlich halten sich einige angl. endungen über das 13. jahrhundert hinaus, ohne endungs-*e* anzunehmen; vgl. Grdr. I, 896. Ausser *fullum* und *hláford* gehören dahin die komparativadverbia *feorlucor* 104, *openlucor* 93, *furderlucor* 111, *éadmódlucor* 53 und diese zeigen gleichzeitig in unbetonter mittelsilbe für *lice* in den adverbien des positivs (*rihtlice fulllice léoflice scortlice innlice synderlice ánrædlice*) ein auffälliges *u*, das im 12. und 13. jahrhundert in solchen formen vielfach begegnet. Aber es scheint fast als ob gedecktes endungs-*o* eher gegen übergang in *e* geschützt war als *a* oder *u*. Wir finden nämlich in den alten praeteriten auf -*ode* und den participien auf -*od* das alte *o* noch viel häufiger und auch korrekter als man denken sollte: *herode* 140, *besceawode* 84, *fôstrode* 104, *herebyregode* 113, *herode* 140, *gewitigode* 126, *bescaderode* 145, *roccode* 117, *wanode* 146, *gestrangod* 33, *gebletsod* 48, *fullfremod* 70, *geclypod* 18, 63, 77, auch *hnacod innod*. Allerdings wird verbales -*on* durch -*en* vertreten in *sêden* 139, *sculen* 51, 173, *dyden* 109, 110, *mugen* 46, 61; 107, 93; dazu *abûten bûte* 82, 98, 104 (archaismus ist demgegenüber wohl *heofonrice* 47, 171). Archaische schreibungen werden hier nicht wohl vorliegen, obwohl wir sonst archaismen reichlich antreffen.

Richtige archaismen sind es, wenn die angl. endungen noch erhalten scheinen in *belúcan* 107, *swingan* 127, *sweltan* 129 oder in *specað* 162, *carcað* 169; vgl. *witegan* 158, *ilca* 68.

Aber nur zufällig hat der schreiber mit diesen archaismen das richtige getroffen, häufiger sind seine archaismen falsch z. b. in den participien *widdogan* 11, *gestogan* 171 oder in *gedonca* 22, 24 *ealla* 110, *ilca* 110, *wlca* 166

Bedenkt man, dass z. b. die angl. endung -*um* (*pyssum sumum strangum pingum fôtum wordum*) von unserem text nie durch

archaismus eingeführt ist, sondern dafür nur *-en* herrscht (einmal *þingan* 130 mit falschem archaismus) — so sieht man die gränzen des schreibers im archaisiren ein und man wird der vorgetragenen auffassung, die auf anregungen von prof. Kluge zurückgeht, recht geben müssen, dass gedecktes *o* in endungen sich vor dentalen länger hält als andre endvokale.

Unser text hat in einigen fällen in mehr als 2-silbigen worten ein endungs *-e* abgestreift; in frage kommen ein paar genetive, die im 11. jahrhundert auf *-ena* ausgingen, teils von schwachen, teils von ursprgl. starken substantiven; archaisch *ænglena* 169 — *ænglene* 178 aber *ænglen* 154, *herdan* 155, *unwinen* 19; *læsten* 109 geht auf das schw. masc. *læsta* zurück, ebenso *tungelwittegan* 155 auf *-wittega*.

Bekanntlich zeichnet sich das mittlengl. durch einige neue endungs-*e* aus, wo das angl. überhaupt keine endung hat. Unser text steht in solchen fällen dem mittlengl. näher als dem altengl. Es sind adverbia, die wohl andern adverbien den zuwachs eines *e* verdanken: *hære* 57, *þære* 16.

Dazu das praepositionaladverb *one* 80 zu der praeposition *on*, die allerdings auch 35 als adverb begegnet; *embe* 162 ist adverb, aber *emb* 45, 162 ist praeposition; *inne hüre* 147 zeigt die praeposition *innan*, wie *innen hüre* 160 lehrt.

Einige überschüssige *e*, die dem angl. fremd sind, treffen wir in unserem text, die wohl lautlich unbegründet und bloss graphische arabesken sind; so *drihtenes* 4. 89 *ungelærede* 12.

Auffällig ist das mittlere *e* in *wisedóm*, das 147 — 152 sechsmal begegnet. Im gegensatz dazu treffen wir kürzere formen in einigen participien z. b. *gedréfd* 9. 172 neben *gedréfed* 130, *gehandfest* für *gehandfæsted*, *gescild* 131 für *gescilded*, *gescænct* 159 für *gescenced*, *þurhdænct* 158 für *þurhdrenced* u. s. w. In diesen fällen liegt keine lautgesetzliche früh mittlengl. synkope vor, sondern die schon im angl. synkopirten flexionsformen haben den nominativ ergeben. Ähnlich ist *ódre* 50. 87. 89 für angl. *óðerre* zu beurteilen.

So beruht es auch auf dem einfluss der analogie, wenn zahlreiche feminina, die im nominativ angl. keine endung hatten, eine endungs-*e* annehmen; das gilt von den abstrakten auf *ung*; belegt sind die nominative *studdinge* 87, *bescławunge* 89, *hlystinge* 89; auf *-nyss*; belegt sind die nominative *módnýsse* 26. 33, *besmitenýsse* 34, *gálnýsse* 23. 29, *éadmódnýsse* 28. 34. 35, *swótnýsse* 144; vgl. ausserdem noch *mihte* 151.

Hierher gehört von masculinen nach Grdr. I, 894 auch das angl. *wer* 'mann', das im acc. sing. als *wære* 40 erscheint.

Erwähnenswerth ist der dat. sing. *cwæn* 144 für *cwæne*, der gewiss auch nicht lautgesetzlich erklärt werden kann.

Für die ableitungssilben bedürfen noch die schweren suffixe eine besprechung, insofern sie in mittlengl. zeit ihre angl. lautgestalt behalten.

*-nyss*e herrscht durchweg mit *y*; *gedrēfednyss*e *ēadmōdnyss*e *ēcnysse* *ēhtnyss*e *fullfremednyss*e *gālnysse* *gōdnyss*e *mildheortnyss*e *mōdignysse* *rihtwīssnyss*e *besmitenyss*e *swōtnysse* *unfērnysse* *gewīttnyss*e sind im ganzen zusammen 20 mal belegt und nur mit *y* im suffix.

-inge, *-unge* begegnen in *grētinge* 46, *studdinge* 87 sowie in *hlystinge* 89; dazu *scēawunge* 89, 93, *trahunge* 56.

-lic, *lice-* behält im positiv seinen *i*-vokal durchweg, z. b. *syn-derlice* *rīhtlice*, *cildlic*, *līchamlic*, *inwardlic*. Die komparativadverbia auf *-lucor* sind s. 25 bereits verzeichnet.

-isc erscheint in *judēisc* 124. *mānnisc* 105. 148. *magdalēnisc* 55.

Alle diese schweren suffixe erscheinen durchaus in ihrer angl. gestalt, ohne das mittlengl. sonst vorherrschende endungs-*e* eintreten zu lassen. Wir erwähnen dass *-hūd* und *-dōm* ohne irgend eine nebenform auftreten in *magedhūd* und *wīsedōm*. Beachtenswerth sind noch die praesenspartizipien *ēacninde* 146 und *hlystinde* 153 neben *nymende* 183, *sittende* 4 und *āteorigendlic* 99; bekanntlich gelten die partizipien auf *-inde* als südlich.

Bezüglich der präfixe haben wir zu konstatiren, dass das angl. *ge-* immer in seiner angl. lautgestalt und nie nach früh mittlengl. weise als *i-* erscheint: *gelōmen* *geclypod* *gedrēfd* *gewill* *gelice* usw.; statt alle beispiele herzuzählen, was überflüssig wäre, erwähnen wir die ausnahmen. Das angl. *on gemong* nimmt nach Murray im NE. Dict. s. *among* schon von 1100 die verkürzte gestalt *onmang* an, die wir z. 121 antreffen. *ungelēfed* 24 scheint für *unālēfed* zu stehen. Gegenüber diesen zwei besonderkeiten fällt das massenhafte material für *ge-* auf; das darf kaum als archaismus gedeutet werden, muss vielmehr wohl die lautliche fortdauer des praefixes erweisen.

Die lautgestalt der praeposition *beo* für *be* ist oben s. 19 zur sprache gekommen; aber im verbalpraefix erscheint *be-*: *bebyrgin* *becumen* *becarigen* *bescrīden* *beswincen* *bestuddigen* *betācnigen* usw.

Die praeposition *ymb* erscheint als *emb* mit dem adv. *embe*; das *e* ist unklar, da *ȳ* sonst in unserem texte nie als *ē* erscheint, wenn *ū* zu grunde liegt.

b) KONSONANTISCHES.

Ein konsonantisches auslautsgesetz von einigem umfang kennt das mittellengl. im verhältniss zum angl. nicht. Es sind nur wenige störungen nach dieser richtung, die die engl. sprachgeschichte im 11. und 12. jahrhundert erfahren hat.

Bekanntlich sind die auslautenden *-n* dem verklingen unterworfen; so treffen wir *büte* 98. 104 aus *búton*; *lliche* dat. 114, *ladige* 144. Dazu finden sich auslautende *-n*, die dem angl. fremd sind, z. b. in *behéfdn* 6. 82, *ladmodnyssen* 31, *sunen* 112.

Auslautendes *-m* wird zu *-n*; der dat. sing. plur. *pám* erscheint durchweg als *pán* 6. 27. 125. 135, woran offenbar die unbetontheit schuld ist; und so erscheint die flexionsendung *-um* durchweg als *-en* in *pyssen sámen worden pingen* usw. usw., ohne dass auch nur noch ein *-um* aufträte. Beachtung verdient *æt héafde* 154, wo man nach Paul und Braunes Beiträgen 8, 511 vielleicht *æt héafden* hätte erwarten dürfen.

Ein anderes konsonantisches lautgesetz für die unbetonten silben wird angedeutet, wenn wir für *nn* gern *n* geschrieben finden: *understandene* 15 (*underfóne* 40), *gefordigene* 81 sind flektirte infinitive auf *-anne*. Und so finden wir für *ponne* mehrfach *pone* 111. 139 geschrieben. Da tonsilben ihre alten geminaten nie in unserm stücke verändern, so liegt wol kürzung in unbetonten silben in diesen fällen vor.

Im allgemeinen konstatiren wir, dass die selbständigen formwörter, welche keinen accent haben, unverkürzt nach angl. weise geschrieben werden: *pére hire, on of, swá* (*ealswá swáswá*), *pá* (*pápa*).

§ 4.

DEKLINATION.

In § 3 hat die behandlung der angl. vokale der endungen ergeben, dass und in welchem umfange die angl. deklination umgestaltet werden musste, und gleichzeitig haben wir auch das um-sich-greifen neuer endungs-*e* auf dem wege der analogie so eingehend konstatirt, dass wir hier nur wiederholen müssten, was oben schon

gesagt ist. Zahlreiche parallelen bietet die arbeit von Rich. Maack »Die flexion des englischen substantivs« 1100—1250 Hamburg 1888.

Endungslose masculina der *a*-deklinaton erscheinen im nom. acc. sing. auch in unserm text endungslos mit alleiniger ausnahme von *were*; eben das gleiche gilt von den neutren mit ausnahme von *hamede* 24. *cwarterne* 119; auch das Orrmulum schreibt *were* — *cwarternne* für angl. *wer* — *cweartern*. Masculina und neutra mit endungs-*e* im nom. acc. sing., desgleichen alle dative auf -*e* zeigen dieses *e* in unserm text wie im Angls. — Auch der gen. sing. bleibt ungeändert.

Im nom. acc. plur. zeigen die masculina -*s* in *Iudeas lardeawes* *wisedomes* *hordewittes*. Die langsilbigen neutra sind überwiegend endungslos: *þing word lif bearn* stimmen zu den angl. pluralen; aber neben *weorc* 74. 86. 92 steht *weorces* 108 mit dem einfluss der masculina, der für das mittelengl. von bestimmendem einfluss für die ganze deklinaton gewesen ist. — Nach Sievers Beitr. 9, 230 nehmen die *a*-stämme im gen. plur. spätangls. unter dem einfluss der schwachen deklinaton die endung -*ana* -*ena* an und wir haben bereits constatirt, dass diese endung lautgesetzlich (s. 26) für unsern text -*en* sein muss, dass aber -*e*ne -*ena* mit archaismus sich finden; die beispiele sind *ænglen(e)* *ænglena* 154. 169. 178, *unwinen* 19, *herdan* 155; dazu von einem neutrum der gen. plur. *lifan* 86. 162.

Endungslose feminina nehmen im nom. sg. im 12. jahrhundert gern endungs-*e* an, das durch die casus obliqui bedingt ist. Die hergehörigen nominative in unserm text sind s. 26'27 alle verzeichnet, sodass ein hinweis darauf genügt; wahrscheinlich sind für diese obliquus *sæwle helle mærdre rōde blisse* usw. usw., die vom guten angl. nicht abweichen, für den autor unseres textes schon gleichlautende nominative gegenüber angl. *sæwl* — *bliss* usw. anzusetzen. Freilich deutet der anomale dative *cwæn* 144 auf einen nom. *cwæn* noch ohne endungs-*e* hin. Ausserdem erscheinen ohne endungs-*e* *þenen* *þinen*, wo wohl apokope eines -*e* vorliegt, insofern im späten angl. nominative wie *myneccu dinenu* (Sievers Beitr. 9, 238) vorkommen. -- Über einige überschüssige -*n* ist bereits gesprochen.

mōder bildet den dative *mōder* 13. 48. 89. 138 gegen angl. *mēder*; dazu der plur. *mōdres* 61. Aber zu *suster* treffen wir als plur. *gesustre* 78. 86 (ac. *geswystre*). Sonstige charakteristische formen starker deklinaton kommen nicht in unserm text vor.

Und die schwache deklinaton verliert im 12. jahrhundert alles charakteristische, insofern durch die lautgesetze, welche auf die endungen wirken, alle obliquen kasus des singulars und der ganze

plural auf *-e(n)* ausgehen müssen; und im nom. sing. müssen masculina und feminina der schw. deklination auf *-e* enden. Also *gellæfe* = ae. *gellæfa*, *lichame(n)* = *lichaman*, *hælgen* : *hælgan* usw. usw. im gen. pl. *tungelwutegan* 155, *læsten* 109 steht *-en* lautgesetzlich für *-ena*.

Andere als lautgesetzliche oder auch bloss orthographische bemerkungen sind weder über die adjektiva noch über die pronomina zu machen; einzelnes ist in der lautlehre bemerkt (*hē* für *héo* s. 21, *þān* für *þām* s. 28). Wir bemerken noch, dass *feale* 'viel' nur als indeklinables adjectiv (9. 130. 162. 168) begegnet, eine auffällige erscheinung, die Sievers Beitr. 9, 245 aus der guten angl. zeit mehrfach belegt.

§ 5.

KONJUGATION.

Manches die zeitworte betreffende ist unter der lautlehre behandelt, zumal was die endungen betrifft. Wir können uns nunmehr auf das charakteristische beschränken, das nicht durch die lautgesetze bedingt ist.

Zwei verba haben ihre ablautsreihe verändert: *bewræah* praet. für *bewrāh*, *gestogan* partiz. für *gestigen* (vgl. Grundriss I 905). — Ein verb ist aus der schwachen in die starke konjugation übertreten: *oferswiden* 29 als partizip weist auf ein starkes *oferswidan*, das aber als denominativ eigtl. schwach gewesen ist. — Das praet.-praes. *mæig* (*mæg*) hat im plur. *mugen* 107 (gegen angl. *magon*); Sievers Beitr. 9, 298 weist *mugon* aus dem spätangls. Cato nach.

Für die starken praesentia ist zu beachten, dass die 2. 3. sing. ind., welche im angl. mit umlaut oft auch syncope des endungs-*e* verbinden, in unserm text umlautslos erscheinen: *cwædd* 110, *swelt* 175, *widstant* 28, *flōwd* 161, *ghealt* 166.

Synkope ohne zu tage tretenden umlaut zeigen *lætt* 7, *gewind* 26, *geswēigd* 75 und zu schwachen verben *lætt* 79 (zu *lædan*), *gchæld* 73.

Die verba auf angl. *-lan* (dazu hat sich *frēfrigen* aus *frēfran* gesellt) sind in der lautlehre reichlich vorgeführt; sie enden in unserm text stets auf *-igen*, das oben s. 22. 23 als *-len* gefasst wurde; die 1. sg. ist *-ige*, 3. sg. *-ed*, plur. *iged*; praet. meist *-ode*, auch *-ede*; part. auf *-od* und *-ed*.

§ 6.

SCHLUSSBETRACHTUNG.

Unsere predigt hat im vokalismus der tonsilben fast ganz angl. charakter. Zwar lässt sich über die quantitätsverhältnisse nichts näheres ermitteln; aber die qualität findet sich immer bewahrt, nur dass *ĕ* bes. vor nasalverbindung offener geworden ist, als es angl. war, und die angl. kurzen und langen diphthonge halten sich auch noch im wesentlichen, nur *eo* ist bereits als *ē* öfters vertreten. Im schroffsten gegensatz hierzu zeigen die unbetonten endungen nur das mittellengl. *e* für alle angl. endvokale; nur *-od*, *-or* finden sich häufiger und richtig.

Wir dürfen für die englische lautgeschichte schliessen: der erste process im übergang vom angl. zum mittellengl. ist in den tonvocalen der übergang von *ĕ* in *ē* und von *eo* in *ē*, und der letzte process in der nivellirung der endungen besteht in der beseitigung der endungen *-od* *-lucor* durch *-ed* *-lucer*.

Der ausschliesslich mittellengl. lautcharakter der endungen stimmt damit überein, dass wir eine so gar nicht angl. syntaktische erscheinung wie das mittellengl. *for* 'denn' so reichlich in unserm text belegt finden. Anderseits fehlen frz. lehnworte ganz, und wenn die zahl der nord. lehnwörter auch nicht klein ist, so vermissen wir doch auch einige schnell und fest eingebürgerte lehnworte wie *taken* und *callen*.

Was die lokalisirung des denkmals betrifft, so lehrt die liste der «Grammatical Differences between the Northern and Southern dialects», die Morris-Skeat in den Specimens of Early English 1150—1300 I, XXXIX ff. aufgestellt haben, dass wir es mit einem südlichen denkmal zu thun haben (wobei jedoch das kent. ausgeschlossen bleiben muss). Wir dürfen wohl die zeit um 1150 als die entstehungszeit unserer predigt ansehen.

REGISTER

(auf die Seitenzahl verweisend.)

atbroigden 22. — *beo be big* 19. 22. 27. — *castel* 15. —
clypigen 16. — *cwarterne* 19. 29. — *cwén* 27. 29. — *emb(e)* 26. —
com 21. — *feale* 30. — *for* 16. — *fréfrigen* 30. — *frcome* 19. —
godspell 18. — *handfesten* 16. 19. — *héh* 21. 24. — *herbyrge* 15.
— *hère* 26. — *inne* 26. — *king* 20. 22. — *móder* 29. — *nimen*
16. — *one* 26. — *onmang* 27. — *roccigen* 16. — *stigen* 30. —
studdigen 16. — *suster* 16. 29. — *oferswiden* 30. — *swóte* 21. —
pére 26. — *péh* 16. — *wære* 19. 27. 29. — *weisedóm* 26. —
wütren 16.

10

11

12

13

14

15

16

17

18

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

NOV 18 '68

OCT 25 1973

JUN 4 - 1987

APR 22 1985

NOV 19 1976

